

am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Grußwort und Eröffnung der Tagung

Dr. Walter Lübcke, Regierungspräsident des Regierungsbezirks Kassel

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kassel ist sicherlich die Stadt der documenta, aber wir haben Ihnen noch sehr viel mehr zu bieten in der Region mitten im Herzen Deutschlands und Europas. Ich bin gerne Regierungspräsident in Nord- und Osthessen. Ich freue mich, dass Sie Kassel als Tagungsort ausgewählt haben. Herzlich willkommen in Kassel, im wunderschönen Hessen. Ich begrüße sehr herzlich die Referenten Herrn Schuck, Herrn Weißler, Frau Kugler, Herrn Kruse, Frau Staeps, Herrn Prof. Dr. Weishaupt und Herrn Djafari sowie die Moderatorin des heutigen Tages, Frau von Brasch. Insbesondere Sie, meine Damen und Herren, die Teilnehmer an der heutigen Veranstaltung, möchte ich begrüßen.

Ich habe mich persönlich sehr gefreut, dass ich Herrn Minister Posch heute vertreten darf. Besonders freue ich mich, dass auch Vertreter anderer Bundesländer und aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung nach Kassel gekommen sind, um ihre Strategien zur Verknüpfung von Bundes- und Landesinitiativen vorzustellen und um hier ihre Erfahrungen auszutauschen. Kassel ist ein guter Ort, um Erfahrungen auszutauschen.

Die Bedeutung der Bildungsketten-Initiative für Hessen und andere Bundesländer ist heute Thema. Der Begriff Kette lädt immer zu Wortspielen ein. Bildungsketten, Ketten bilden, viele wollen nicht unverbunden nebeneinander stehen, sie werden verbunden um eine stärkere Wirkung zu erzielen. Als Junge vom Dorf pflege ich immer zu sagen, dass eine Kette nur so stark ist wie das schwächste Glied. Wir müssen daran arbeiten, dass wir alle mitnehmen. Eine persönliche Anmerkung: Als ich mich zur Vorbereitung hier einlesen durfte, habe ich mich gewundert, dass Programme laufen und man dann versucht, sie kompatibel zu machen. Ich habe mal gelernt, wenn Programme aufgelegt werden, schaut man, dass sie von Beginn an kompatibel sind. Aber wäre dies so, wäre es auch schade, denn dann hätten wir uns heute nicht getroffen. Also, insofern ist das gut.



am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Zum einen ist mit Bildungskette, der Weg von der Schule bis zum Ausbildungsabschluss gemeint, andererseits führen Ketten zur Bindung von verschiedenen Ebenen. Wir in Hessen haben beschlossen, unsere Kette zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf, gemeint ist unsere landesweite Strategie OloV, mit der Bundesinitiative „Abschluss und Anschluss - Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ zu verknüpfen. In 2008 wurden in der Qualifizierungsinitiative für Deutschland Schwerpunkte der Bildungsförderung zwischen dem Bund und den Ländern vereinbart. Sie wissen, aufgrund des Föderalismus - den ich sehr hoch halte und schätze - ist es im Bildungsbereich und auch im Berufsbildungsbereich sehr schwierig, Abgrenzungen zu finden. Ich war selbst zehn Jahre im hessischen Landtag für Weiterbildung zuständig. Mit der im letzten Jahr getroffenen Vereinbarung wollen wir auch die eingegangene Verpflichtung einlösen. Wir wollen gemeinsam in Deutschland mit den anderen Ländern und dem Bund eine starke Kette bilden. Das gemeinsame Ziel heißt, jeder junge Mensch wird entsprechend seiner Leistungsfähigkeit gefördert und gefordert - mit dem Ziel, eine berufliche Ausbildung zu beginnen und erfolgreich abzuschließen. Kein junger Mensch darf zurückgelassen werden. Es wird sehr viel über Fachkräftemangel, die Ausbildungsmarktlage und die Besetzung der Ausbildungsplätze diskutiert. Wir müssen sehen, dass wir keine jungen Menschen zurücklassen. Als Vertreter einer Region sage ich auch ausdrücklich, wir brauchen auch eine gute Qualität in der beruflichen Bildung, um unseren Standort entsprechend aufrechterhalten zu können. Berufliche Teilhabe ist ein Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe. Seit Jahrzehnten haben wir ein Problem der Jugendarbeitslosigkeit. Unter uns, jeder bekommt seinen Ausbildungsplatz, das ist schon eine Entwicklung, wo wir einiges getan haben, dank Ihrer Hilfe. Wir brauchen junge Menschen, die einen beruflichen Abschluss und die gesellschaftliche Teilhabe erreichen. Die Jugendlichen sollen in ihrer Berufsorientierung, in ihrer Berufswahlkompetenz gestärkt und gefördert werden. Wichtig sind hierbei auch die Praktikums-Phasen, die dazu dienen sollen in ein Berufsfeld hineinzuschnuppern und zu prüfen, ob der Beruf auch den Vorstellungen entspricht. Hierüber, denke ich, kann viel erreicht werden, wenn die Schule den Schüler leitet und begleitet.

Eine direkte Einmündung in eine berufliche oder schulische Ausbildung ohne Umwege oder Warteschleifen, das ist das Ziel der Förderprogramme. Wichtig sind die gemeinsamen Bemühungen der Bildungsketten-Initiative und OloV.

am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Auch bei der Einführung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) sind Bund und Länder auf dem richtigen Weg. Der Bund hat in einem Vorhaben überprüfen lassen, ob sich das für Hessen entwickelte Berichtssystem auch auf andere Bundesländer übertragen lässt. Zwischenzeitlich wurde vereinbart, dass die zentralen Ergebnisse in den Berufsbildungsbericht des Bundes einfließen. Die iABE weist ein hohes Potenzial auf und ist sicherlich sehr nützlich für unsere Arbeit. Sie ermöglicht eine zeitnahe Bewertung der Situation in allen Qualifizierungsbereichen nach dem Verlassen der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schule. In der kommenden Woche wird Band II der Berichterstattung veröffentlicht. Der Mehrwert wird kontinuierlich steigen, da Ergebnisse im Zeitverlauf erkennbar werden. Aus den Ergebnissen für das Jahr 2010/11 wissen wir beispielsweise, dass in Hessen noch immer knapp 21.100 Jugendliche in einer Übergangsmaßnahme einmünden. Das ist zuviel. Aber im Jahr zuvor hatten wir 21.400 junge Menschen. Dieser kleine Trend in die richtige Richtung ist sehr erfreulich.

Diese Informationen lagen vor der Erarbeitung des Berichtes nicht vor. Die Erkenntnisse haben dazu geführt, dass in Hessen das Thema Optimierung von Übergangsmaßnahmen aktiv angegangen wird. Das Haus von Herrn Posch hat dazu eine Studie beauftragt. Herrn Minister Posch ist es ein besonderes Anliegen, Jugendlichen den Start zu erleichtern. Auch mit Blick auf alle Probleme, die nachher kommen, wenn man das nicht macht. Herr Prof. Dr. Weishaupt wird im Laufe der Tagung dazu erste Erkenntnisse präsentieren.

In Zeiten knapper werdender finanzieller Ressourcen und vor dem Hintergrund demografischer Veränderung ist eine Verknüpfung der Förderstrategien von Bund und Ländern meiner Meinung nach unumgänglich, denn es werden erhebliche Synergien und damit auch deutlich größere Wirkungen erzielt. Bundes- und Landesstrategien miteinander zu verknüpfen erfordert erhebliche Anstrengungen der Akteure - Sie sind also gefordert. Unterschiedliche Vorstellungen und Ziele müssen auf Gemeinsamkeiten abgeklöpft werden, identische Ziele sind in den Abstimmungsprozess einzuarbeiten. Kompromisse dürfen auch getroffen werden, manche müssen getroffen werden. Verwaltungsverfahren müssen geprüft und ebenfalls abgestimmt werden. Vereinbarungen zu Zielerreichungen müssen geschlossen werden. Diesen Herausforderungen haben sich, wie gesagt, Hessen und der Bund gestellt und andere Länder, so habe ich das auch aus meinen Unterlagen entnommen, sind auf dem Weg dahin. Hessen und der Bund fördern gemeinsam die Durchführung und Verankerung von Potenzialanalysen im siebten Schuljahr der Schulen mit Bildungsgang Haupt- und Realschule für den Zeitraum 2011 bis 2013. Es sind immerhin lockere 7,1

am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Millionen Euro dafür vorgesehen. Das ist ein Betrag, der die Wertigkeit ausdrückt. Das Haus von Herrn Minister Posch beteiligt sich darüber hinaus mit ca. 635 000 Euro jährlich am Berufsorientierungsprogramm des Bundes in den hessischen, überbetrieblichen Berufsbildungsstätten. Mit der Verknüpfung des hessischen Projekts zur Verankerung von Potenzialanalysen an allgemeinbildenden Schulen und durch die Förderung des BMBF ist eine Gesamtstrategie zur flächendeckenden Durchführung von Potenzialanalysen an den hessischen allgemeinbildenden Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule entstanden.

Was mich persönlich sehr bewegt ist, dass wir in den letzten zwanzig, dreißig Jahren den Bildungsgang der Hauptschule vernachlässigt haben. Es gibt praktisch orientierte Menschen. Vor Ihnen steht ein Doktor mit Hauptschulabschluss. Darauf bin ich stolz, die meisten mit Dokortitel gehen nach der vierten Klasse zum Gymnasium. Jeder hat verschiedene Eignungen und Neigungen und deshalb ist es wichtig, dass Potenziale gefördert werden. Hessen ist, meine Damen und Herren, eines der wirtschaftlich stärksten Bundesländer. Man darf es keinem erzählen: Ich freue mich immer auf den Länderfinanzausgleich. Wichtig ist es, diesen Standortvorteil zu erhalten. Wichtig ist es auch, dass wir entsprechende Fachkräfte - Meister, Gesellen, Handwerker - haben. Das Geld wird nach meiner persönlichen Überzeugung nicht im Dienstleistungsbereich, sondern überwiegend im technischen Bereich erworben. Da haben wir in Nordhessen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Südhessen. Südhessen ist eher auf Banken und Dienstleistung ausgerichtet, da merken Sie die Wirtschaftskrise. Wir haben eine andere Struktur. Früher war hier das Armenhaus von Hessen, heute sind wir in der Arbeitslosenstatistik besser als Mittel- und Südhessen. Das nur mal so am Rande mit ein bisschen Stolz erwähnt, denn wir haben hier seit 1999 viel gemacht. Wir wollten gerade hier in Nordhessen der heimischen Wirtschaft das Rückgrat stärken und als Regierungspräsident bin ich stolz darauf, dass dies uns gelungen ist.

Was uns aber noch fehlt, das möchte ich auch mal sagen, ist ein vernünftiges, duales Bildungssystem. Dazu haben wir auch hier in Kassel die Hochschule etabliert. Wir werden dazu beitragen, dass die Qualifikation junger Menschen steigt. Hier hilft sicherlich auch, dass Sie in Hessen mit dem Meistertitel studieren können. Wir sind stolz auf diese Durchlässigkeit der Bildungsgänge. Bis 2030 werden voraussichtlich 463.000 Menschen im erwerbsfähigen Alter dem Arbeitsmarkt in Hessen nicht mehr zur Verfügung stehen. Diese Abnahme der Erwerbspersonen, die müssen wir im Auge behalten. Wir müssen dran arbeiten, dass wir in

am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

Deutschland attraktiv sind, so dass auch Leute aus anderen Ländern hierher kommen. Wir müssen uns verändern, so dass wir eine Freundlichkeit haben und für die Region Menschen aus anderen Ländern gewinnen.

Viele Unternehmen haben Probleme, geeignete Auszubildende zu finden. Im Bildungssystem muss man auch mal schauen, ob die Lehrer alles so richtig machen. Ich habe eben die Volksschullehrer angesprochen. Ich habe z.B. in meinem Haus verfügt, dass die Führungskräfte alle zwei, drei Jahre für vierzehn Tage in die Wirtschaft gehen und mal am Fließband arbeiten, um diesen Wechsel zu haben und auf den neusten Stand zu kommen. Wir stehen also insgesamt vor der Herausforderung, dass wir qualifizierte Mitarbeiter brauchen. Wenn wir heute keine Jugendlichen ausbilden und einstellen, haben wir nachher keine Führungskräfte. Wir müssen die Chancen der dualen Ausbildung bekannt machen. Frau Wenzel, wir beide wissen, wir haben ein tolles System, aber wenn nur wir beide drüber reden, sage ich mal so flapsig, dann ist das schlecht.

Meine Damen und Herren, ich bin stolz darauf und möchte der Wirtschaft, insbesondere den Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern meinen Dank aussprechen, dass in den ganzen letzten Jahren die Ausbildungsverträge so abgeschlossen worden sind, wie sie sind. Wir haben zwar jetzt immer noch 1500 Ausbildungsverträge weniger als in den Jahren 2008 und 2009, aber wenn man sieht, wie die Zahlen sind, kann man dankbar sein, dass die Kammern diese Verträge schließen und auch die jungen Leute begleiten.

Fazit - lassen Sie mich zu Schluss meines Grußwortes zum Thema Verknüpfung von Förderstrategien zurückkommen. Ganz aktuell hat sich die Wirtschaftsministerkonferenz darauf verständigt, eine abgestimmte Förderpolitik zwischen dem Bund und den Wirtschaftsressorts der Länder bei der außerschulischen beruflichen Bildung anzustreben. Das ist ja auch schon mal was. Gut ist auch, dass die Arbeits- und Sozialministerkonferenz einen gleichlautenden Beschluss gefasst hat. Das freut mich ebenfalls. Eine Verknüpfung von Förderprogrammen ist dabei ein erster Schritt und kann auch ein Beispiel sein für die Zusammenarbeit in anderen Bereichen.

Der Gewinn bei einer Verknüpfung von Förderprogrammen liegt klar auf der Hand: Die finanziellen Ressourcen werden effektiver eingesetzt. Das sind wir dem Steuerzahler schuldig. Der Wirkungsgrad vereinbarter Maßnahmen wird deutlich höher, die Umsetzung von Potenzialanalysen in den siebten Jahrgangsstufe der Schulen mit Bildungsgang Haupt- und Realschule wird flächendeckend angestrebt. Das Ziel einer systematischen Berufsorientierung von Klasse 7 bis 10 wird angestrebt hier in Hessen. Mein Wunsch war es

am 08.11.2011 im Kongress Palais Kassel

damals im Schulausschuss des hessischen Landtags, dass man ab Klasse 7 drei Praktika macht - sozial, technisch, kaufmännisch. Das führt dann zu einem Berufswunsch hin. Man muss auch sehen, welche Berufe angeboten werden.

Der Fachkräftenachwuchs wird durch junge, motivierte, engagierte, junge Menschen gefördert. Und die jungen Menschen wollen, das kann man z.B. in der Shell-Studie nachlesen. Es gibt so viele Vorurteile über junge Menschen. Als ich damals jung war, haben sie auch gesagt, aus dem wird nichts. Das ist immer dasselbe Spiel. Die jungen Menschen wollen. Da müssen Sie nur den Rahmen setzen und ihnen die Chance geben. Um diese Ziele noch besser erreichen zu können, sollten wir heute, und da sind Sie gefordert, gute Beispiele aus anderen Bundesländern hier diskutieren. Niemand muss das Rad neu erfinden. Wir haben so viele Kapazitäten in Deutschland. Man muss die Leute zusammenführen, vernetzen, Netzwerkstrukturen aufbauen und auch mal zuhören und Kompromisse eingehen. Wir wollen in Hessen noch besser werden, wir sind gut und wir verstehen unsere Arbeit als ein lernendes System. Das heißt auch, dass wir gerne von anderen Bundesländern lernen wollen.

Ich wünsche Ihnen allen einen informativen Tag hier in Kassel. Jetzt findet die Tagung statt, aber Sie sollten sich später auch ein bisschen was von der Stadt anschauen. Ich wünsche Ihnen, einen schönen Aufenthalt hier in Kassel!